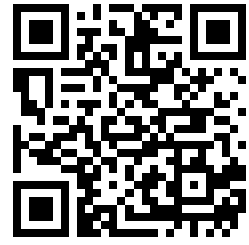
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Der Anticlaudianus,

(Schluss der Abhandlung des Jahres 1881)

von

Dr. O. Leist.

Beilage

zum

Programm des Gymnasiums zu Seehausen i. d. Altm.

Ostern 1882.

Stendal.
Druck von Franzen & Grosse.

1882. Programm No. 223.

Digitized by Google

Digitized by Google

1616. Non omnis delirus erit, cui sensus Ulixis
Deficit, aut mutus quem nescit musa Maronis.
Non minus arma capit Hector, si plenius Ajax
Fulminat.

Durch sein Essen und Trinken werden nämlich die übrigen ernährt. Es stammt übrigens vom Pferde des Triton und Triton hat es der Natur geschenkt, denn der Geschmack ist dem Element des Wassers angehörig. Das fünfte hat kaum Gestalt und Wesen eines Pferdes, das Gefühl. Es ist träge und neigt sich zu sehr dem Erdboden zu. Doch ist es aus dem edlen Geschlecht des Aethon und Ops, die Mutter der Götter, (als Repräsentantin des Elementes der Erde) hat es geschenkt.*)

Die ratio bändigt die ungestümen Pferde mit leichter Mühe, so dass keine Gefahr ist, dass sie ihre Aufgabe verfehlen. Schon hat sie die Zügel ergriffen, die Geisel geschwungen und mahnt zur Abfahrt; sie wird der Fuhrmann sein. Da nimmt die prudentia schnell von der Schaar Abschied und von ihren guten Wünschen begleitet, hebt sich der Wagen in die Luft.**)

Hier bekommt die prudentia neue Aufgaben:

1693. Ipse sibi scrutatur eum (aerem) penetratque fugacem,
Inquirit quae materies, quae nobis origo;
Quo modo terra madens proprio sudore resudat
In nubes coeloque suos componit amictus;
Cur Phoebus sitiens aestuque caloris anhelus,
Haurit ab oceano potus, sua pocula vertit
In nubes, crasso suspendit in aere nimbi
Vasa, ciphos imbris varii pluviaeque lagenas,
Qualiter ignis hebet moriens in nube paritque
Fulmina, dum moritur, sic morte nocivior instat
Quam vita vivusque nequit quod mortuus infert;
Unde trahunt ortum venti; quod semina rerum
Inspirant motum ventis causasque movendi;

*) Auch der Wälsche Gast führt die Sinne als Diener der Geisteskräfte ein 9450, bes. 9475. Nach der geläufigen Theorie stehen die Sinne einzeln in nächster Beziehung zu den Elementen, de laude divinae sapientiae dist. IX.

Igneus excelsa visus speculatur ab arce,
Judicio cujus forma colorque subest.
Auditum sed et olfactum sibi vendicat aer,
In gustu potius vis sibi dictat aquae.
Sed tactus terrae ditioni subditur, usum
Cunctis indicit artubus ipse suum.

cf. auch die Prosa cap. 152. de homine.

Die Namen der vier Sonnenpferde gab Ovid Metam. II. 153; doch ist an die Stelle des Phlegon, das Pferd des Triton getreten wegen der Herkunft aus dem Wasser.

**) Hier wird es klar, wie die ganze Allegorie ihren Ausgang von der oft angewendeten bildlichen Wendung nimmt: homo curru rationis devectus in superas arces.

Digitized by Google

Cur auster pluvias pluviae pincerna propinet
Terris et plene largitur pocula mundi;
Qualiter austrinos boreae sitis ebibit imbres
Emundatque vias pluviis quasi scopa viarum;
Qualiter agricola zephirus sine nomine terras
Excolit et florum segetes extollit in altum;
Cur volucris celeri pennarum remige tuta
Plumas in remos, alas in carbasa fingens
Transmeat aerium pelagus, quasi navis imago
Et sine naufragio talem pertransit abyssum
Tuta nec in tali pelago timet illa caribdim
Aeris, occultos aditus, secreta, latebras.

Aber sie sieht auch die Bewohner der Luftregion; mit Luftkörpern versehn, können sie doch den Schein menschlicher Gestalten als Gespenster annehmen törichte Menschen zu schrecken. Aber sie sind auch neidisch und suchen die Menschenwelt zu derselben Sünde zu verführen, die sie selbst, einst göttlicher Ehre und Lichtes teilhaftig, in die Finsternis gebannt hat. Unter ihnen, der einst der erste war und frei.

1749. Celestis sic stella cadit sic Lucifer ortus (genit.)
Nescio occasu premitur.*)

Das ist die Schuld des verderblichen Hochmuts, der auch die Menschen irre führt.

1762. Extra se cogit hominem se quaerere, dum se
Exit homo factusque sibi contrarius a se
Discrepat.

Die Wandrerin verlässt nun den dunkeln, von Stürmen und Unruhen heimgesuchten Wolkenhimmel und betritt die wohltuende Ruhe des Aethers. Von da kommt sie in das Gebiet des Feuerglanzes.**) Hier hört sie den Klang des Sphaeren, zuerst der des Mondes, die in dem himmlischen Accord die kleinste Seite repräsentiert von unbedeutendem Tone. Hier sieht sie den Mondwechsel, beobachtet auch die Verfinsterung der Sonne durch den Mond, erkennt, weshalb der Mond Feuchtigkeit bringe und durch seinen Wechsel den Flutwechsel des Meeres hervorrufe***) und die Ursache der Mond-

*) Ueber den an Jes 14, 11 (nach der lat. Uebersetzung) anknüpfenden Mythus von Lucifer vergl. San Marte Parzivalstud. II. p. 50. Die Verwendung desselben ist sehr allgemein. Waelsche Gast 5733. 7631. frîdank. 29, 14.

**) Dies ist die alte platonische Ansicht, dass die Elemente, die aber nicht die materiellen sind, durch die ganze Welt gehn, über dem Aether aber sich die Feuernatur des Himmels erhebt. Dagegen kam damals die aristotelische Ansicht in Aufnahme, der, weil er die Elemente gleich der Materie setzt, die himmlische Welt davon ausnahm und eine fünfte Natur neben den 4 Elementen forderte, deren Gebiet mit dem Monde begann. Waelsche Gast 2350.

***) Waelsche Gast. 2375. der sibende ist geheizen mân,
der kelte und nezz hât dicke getân.
man sihtz an allen dingen wol,
der mân, der macht si nezze vol.

Digitized by Google

flecken.*) So steigt sie auf zur Sonne, der Quelle des Lichtes und der Wärme. Diese zwingt die übrigen Planeten zu ihrem Dienst und leitet ihre rechtläufige und rückläufige Bewegung und bildet in ihrem täglichen Laufe die Phasen des menschlichen Lebens ab. Der Ton ihrer Sphäre ist von besonderer Schönheit. Mit Mühe erklimmt dann der Wagen die Höhe, wo Venus und Stilbon kreisen in eng verbundenen Wegen und ihre gleich gestimmten Klänge ertönen lassen. Der erste verkündet als Lucifer den Menschen das erste Licht des Tages und der zweite mildert durch seinen Nebel die Hitze der Sonne. Schrecklich ist das heisse Gebiet des blutdürstigen Mars, der mit seinem rotfunkelndem Lichte Krieg und Verderben der Erde bringt. Der Ton seiner Sphäre ist rauh und rollend wie der eines Wassersturzes. Durch den Gluthauch seines Feuers hindurch gelangt das Gespann zum reinen, heitern Lichte des Jupiter, wo ewiger Frühling lacht. Dies Gestirn bringt der Welt nur Gutes und tritt dem Wüten des Mars entgegen, die Gunst eines gütigen Gestirns erhöht er. Dem entspricht auch sein Klang, er ahmt dem süssen Ton der Nachtigall nach. Doch die Jungfrau darf sich nicht aufhalten. Sie steigt in die Region der ewigen Kälte, zum greisen Saturn. Hier ist Winter, und man weiss nicht, ob Licht oder Finsternis, hier herrscht Trauer und Klage, und langsam bewegt sich der Stern in langem Umlauf. Trotzdem ist der Gesang seiner Sphäre der schönste von allen.**) Nach ihm folgt der in ewiger Tageshelle leuchtende Fixsternhimmel, an dem als Sterne strahlen, die einst durch den Nachruhm oder die Fabel unter die Götter versetzt sind.

Hic novus Alcides caelo submittitur, illic
Perseus ardenti gladio metit ora Medusae,
Illic ense carens ensem mentitur Orion.

Und so werden noch eine Anzahl berühmter Sternbilder genannt, die Jungfrau aber wendet sich zum Tierkreis und gelangt mit demselben auf die Höhe der Welt. Hier teilt sich der Weg und die Pferde versagen den Dienst. Die prudentia schwankt und weiss nicht, wohin sie sich wendet. In diesem Gebiet gilt nicht Adel, noch Schönheit, nicht Reichtum, noch Ehre, nicht Körperkraft oder gewalttätige Kühnheit, sondern Herzenstüchtigkeit und treue Beharrlichkeit, erworbener Adel, nicht angeborner, Seelenadel und innere Schönheit, Reichtum an Tugend und Sittenstrenge. In dieser Not sieht sie über sich eine Jungfrau, die mit aller Anstrengung ihre Augen auf etwas ausserhalb der Welt

---

Swenn der mâne voller ist,
die âder sint vol zuo der vrist.

Bernh. Silvest. 46, 216. Paul Nequam de naturis rerum liber II, 17. de accessu maris et recessu leitet diese Erscheinung auch vom Mondwechsel ab, doch setzt er hinzu: quaestio non est soluta perfecte.

de laude divinae sap. dist. II., 466. Humida dum crescit Phoebi soror, humida crescunt
Et decrementi lege sequuntur eam.

cf. Plinius histor. nat. II., 97. 99.

*) Darüber P. Nequam, de nat. r. I, 14 de macula lunae. Er führt den Vers eines Volksdichters an:
Rusticus in luna, quem sarcina deprimit una,
Monstrat per spinas nulli prodesse rapinas.

**) In der Anordnung der Planeten weicht Alanus vom Bernh. S. ab. Dieser setzt mit Ptolemaeus nach der sog. Chaldäischen Tradition die Sonne in die Mitte, jener mit Plato und Aristot. dieselbe nach ägyptischer Tradition an den Anfang gleich nach dem Monde.

Digitized by Google

liegendes gerichtet hat. Sie sucht die verborgene Ursache des unkörperlichen und den Ursprung der Dinge und ihren Zweck. Ihre Erscheinung ist so leuchtend helle, dass der Glanz dem Auge weh tut, und die Sterne daneben dunkel erscheinen; an ihr ist nichts irdisches mehr. Auf dem Haupte trägt sie ein Diadem mit zwölf funkelnden Steinen, mit der Rechten hält sie ein Buch, mit der Linken ein Scepter wie ein König. Ihrer hohen Würde entspricht ein Kleid aus Silber- und Goldstoff, das die göttliche Hand mit Hülfe der Minerva gewebt hat. In daselbe sind Bilder eingewebt, die darstellen, was die Sprache nicht wiedergeben kann.

Qualiter ipse deus in se sapit omnia rerum
Nomina, quae non ipsa dei natura recusat,
Cuncta tamen mediante tropo, dictante figura
Sustinet et voces puras sine rebus adoptat.
Ens justum sine justitia, vivens sine vita,
Principium sine principio, finis sine fine. . . .
Nec solum justus vera ratione sed ipsa
Justitia est, non solum lucidus ipse, sed ipsa
Lux est nocte carens; non solum nomine solo
Dicitur immensus, verum mensura . . .
Nec solum loca cuncta replet, sed singula solus
Infra se claudit, quia meta locusque locorum
Hic legitur, tamen obscure tenuique figura;
Qualiter una, manens, simplex, aeterna potestas,
Fons, splendor, species, via, virtus, finis, origo,
Unus in usia, personis trinus, in uno
Unicus esse manens, quem trina relatio trinum
Reddit et in trino manet unus, trinus in uno;
Qua ratione patris speculum, lux, splendor imago
Filius est a patre deo, deus unus et idem,
Principium de principio, de lumine lumen,
Sol de sole micans, splendor productus ab igne,
A simili similis, a vero verus, ab uno
Unus . . . . .
Qualiter ardor, amor, concordia, forma duorum
Spiritus est, in quo proprie pater oscula proli
Donat et in nato seso pater invenit, in quo
Se videt ipse parens, dum de se nascitur ipse
Aeter et in genito splendet gignentis imago.

Solch göttlichen Geheimnissen denkt die Jungfrau, die Königin des Himmels, nach, indem sie alles irdische abtut und trunken von der Fülle des göttlichen Geistes und doch des eignen Geistes im höchsten Grade mächtig, die Befleckung der menschlichen Natur beseitigt. Mit demütiger Geberde naht sich ihr die prudentia und eröffnet derselben ihr Vorhaben um sie zu bitten ihr den Weg zum Throne Gottes zu zeigen. Jene ist

Digitized by Google

dazu bereit, doch müsse sie den Wagen sammt der ratio zurücklassen. Nur das eine der Pferde, das Gehör, sei fähig weiter hinauf zu dringen. Nun erheben sich beide, die prudentia reitend, aber die Himmelskönigin eilt ihr leichteren Fusses trotzdem voran.*)

4014. Hactenus in fragili lusit mea pagina versu
Phoebea resonante cheli, sed parva resignans
Majorem nunc tendo lyram totumque poetam
Deponens usurpo mihi nova verba prophetae.

So bekennt der Dichter und wendet sich im Gebet an Gott selbst, dass er seine Feder leite. Mit vielen Worten bezeichnet er ihn als die ewige, bleibende, vernünftige Ursache der Welt,

4036. Qui rerum species et mundi sensilis umbram
Ducis ab exemplo mundi mentalis (die platonische Idealwelt) eundem
Exterius pingens terrestris imagine formae,
Qui veterem massam de vultus sorde querentem
Investis meliore toga formaeque sigillo
Signans excludis nexu mediante tumultum.
Efficiens causa, dum rem producis ad esse,
Formalis, dum pingis eam, finalis in esse,
Dum rem subservas certo sub fine coarctans.

Auf dem Wege über die Gestirnwelt hinaus fällt der prudentia am meisten auf das mit dem Feuer zu inniger Eintracht verbundene Wasser. Es kann nicht fliessen, wie sonst das durch seine Schwere zum Centrum gezogene Wasser, denn die Flamme, hinaufsteigend, lässt es nicht hinabfliessen, aber auch Nebel und Wolkengestalt hat es nicht, denn wo die Erde keine Luft aushaucht, da kann das Feuer auch keine Wolken erzeugen. Es bleibt also nichts übrig, als dass man annehme die himmlische Feuchtigkeit habe die Gestalt von Crystall und stelle sich in der Hitze des Feuers als Eis dar.**) Unbegreiflich freilich bleibe es, wie das fliessende zum starren, das kalte zum warmen sich geselle ohne bindendes Glied.

4115. Nec mirum si cedit ad haec prudentia, quae sic
Excedunt matris naturae jura, quod ejus
Exsuperant cursus, ad quae mens deficit, haeret

---

*) Es kann wohl nur die höhere Potenz der Vernunft, intellectus oder intelligentia genannt, gemeint sein. Bei den meisten theolog. Schriftstellern, wie bei Ioannes Saris. wird von der ratio eine höhere Geisteskraft unterschieden. Auch Thomasin hat neben den 3 Kräften, der immaginatio, der memoria und der ratio als vierte intellectus. 8799.

8831. Intellectus sel wesen bot
hin zen engeln und zen got.

Man schwankt übrigens in der Bezeichnung bei Albert. magn. ist ratio die höhere, intellectus die niedere Kraft. Stökl Gesch. der scholast. Philosoph. II. p. 410.

**) So auch de laud. d. 5. dist. I, 234:

Empyreum coelum, quod traxit nomen ab igne
Suppositis gelidis continuatur aquis.

Digitized by Google

Intellectus, hebet ratio, sapientia nutat,
Tullius ipse silet, raucescit musa Maronis,
Languet Aristoteles, Ptolemaei sensus oberrat.

Unter solchen Betrachtungen erreicht sie den freudereichen Ort des ewigen Lichtes, wo keine Tränen und kein Wechsel des Glückes, sondern ungetrübter Friede und ungestörte Ruhe, Befriedigung ohne Ueberdruss herrschen. Es ist der polus empyreus, die Königsburg der Sonne, wo das Feuer mehr leuchtet als sonst Feuer, aber weniger brennt, so dass es den Sinnen nur angenehm ist. Hier haben die Chöre der Engel (mundi rectores und excubiae nostri nennt er sie) ihren Platz, die dann aufgezählt und kurz characterisiert werden.*) Sie lesen aus der göttlichen Seele wie in einem Buche, was sie zu tun haben, und erkennen auch das zukünftige, in speculo deitatis singula cernentes. Aber sie sind nicht allein Bürger der Himmelsstadt, mit ihnen wohnen hier die vollendeten Heiligen. Er sagt 4192 grade zu der quem vita deum virtusque beatum fecit et in terris meruit sibi numen olympi. Er zählt nun die Verdienste und Tugenden auf, die sie haben müssen, und hebt dann besonders hervor

4209. Quos vel virgineus candor vel purpura vestis
Martyrii vel doctoris sua laurea ditat,
Vel quos aureolae munus non excipit, omnes
Laurea communi fretos mercede coronat.

Obgleich verschieden an Verdienst und Tugend, erlangen sie alle denselben Lohn,

4218. In quibus ipse deus est omnibus omnia, donum
Et donans, dans uni plurima, pluribus unum.

Unter ihnen ist die erste, die Mutter, die zugleich Jungfrau ist. Mit einer unerschöpflichen Fülle von Namen und Bildern wird sie als die Mutter des Heilandes bezeichnet. Sie heisst 4236 Stella maris, via vitae, porta salutis, aber auch veniae mater; hortus conclusus, fons consignatus, oliva fructificans, cedrus redolens . . . . . nescia spineti florens rosa, aber auch spes miseris, medicina reis, tutela beatis, proscriptis reditus, errantis semita und dann weiter:

4248. haec est quae primos casus primaeque parentis
Abstersit maculas vincens virtute reatum . . . .
Cujus ad adventum redit aetas aurea mundo.

4264. Hujus ab imperio celestis curia pendet,
Hujus ad imperium devota mente parata.*)

---

*) Aehnlich de laude divinae sapient. dist. I, 95—204. Bernh. Silv 15, 13. Die Lehre von den 10 Engelchören, von denen der eine mit Lucifer gefallen und aus dem Himmel verbannt ist, stammt aus der älteren christlichen Mystik der griechischen Kirche und ist im Abendlande durch Gregor I. zur Aufnahme gekommen.

**) Wie man sich schon aus dem Vergleich der Marienlieder 38, 39, 40, 41, 42 bei Müllenhof Denkmaeler p. 107 überzeugen kann, lauter conventionelle Namen und Vergleiche. Die interessanteste ist die Bezeichnung als stella maris. Ursprünglich Auslegung des Namens bei Hieronymus de nominibus hebraicis (bei Müllenhof p. 387) hat sie Veranlassung gegeben zur Ausspinnung der Allegorie a. a. O. p. 115. Stella maris bistû genannt nâ dem sterren, der an daz lant daz muode schif geleidet, dâr iz ce rasten beidet. — de laude

Digitized by Google

Mit ihr zusammen aber regiert der Sohn,

Qui pater et proles, ejusdem natus et autor
Cuncta regit, sine fine regens, quo rege triumphans
In coelo, miles in terra militat exul.

der Segen von dessen Menschwerdung nun in vielen Bildern und Worten beteuert wird.

Als die Jungfrau sich aber dem höchsten Throne naht, da versagen ihr die Sinne, auch die innern, und sie verfällt in den Zustand der Extase, so dass die Begleiterin sie mit ihren Armen auffangen muss. Es gelingt ihr nicht, dieselbe zu sich zu bringen, deshalb winkt sie einer Schwester, es ist wohl die Theologie oder Offenbarung oder die Kirche gemeint,

4312. Quae superum residens solio, celeste profundum
Scrutatur solisque dei penetralibus haeret,
Cui ratio nihil affirmat, cui sufficit ipsa
Credulitas et sola fides ratione remota
Ipsam namque fidem ratio non praevenit, immo
Ipsa fides hanc anticipat.*) . . .
Articulos fidei divinaque symbola cartis
Inserit, inscribens animo, quod arundine pingit.

Ihr Kleid ist mit Zeichen bedeckt und sie selbst nimmt die Gestalt eines geschriebnen Buches an. Auf demselben sind verzeichnet die alten Lehren, per quos nostra fides latum diffusa per orbem claruit. Er spricht ausführlich von Abraham und seinem Glaubensgehorsam; von Petrus hebt er nur seine leuchtende Tugend hervor, von Paulus, dass er der Lehrer der Heiden gewesen ist und durch Vernunftgründe die Feinde des Evangeliums besiegt habe, dann erwähnt er als Märtyrer den Laurentius und den Vincentius. Jene neu hinzu gekommene Gestalt bringt in der Tat die prudentia zum Bewusstsein zurück, aber nur mit Hülfe eines himmlischen kräftigen Heilmittels, das sie ihr eingiebt (der Glaube? oder das Brod oder das Wasser des Sacraments? oder (was weniger wahrscheinlich) das Wort Gottes nach Hebr. 4, 12.?)

4399. Quae corpus peragrat, vitalia circuit, intrat
Venas, disquirit nervos penetratque medullas.

Aber noch eine Gefahr ist zu beseitigen; das Auge kann den Glanz des empyreums nicht ertragen. Auch da weiss die letzte Helferin Rat. Sie bietet einen klaren, mit Bildern geschmückten Spiegel, in dem alle Dinge des Himmels getreu sich spiegeln ohne das Auge zu blenden (die heilige Schrift?). Mit innerer Freude erfüllen die prudentia die neuen Bilder, die sie nun sieht, und wenn sie trotzdem etwas nicht versteht, so hilft die Geberin dem Verständnis nach (die Kirche, die die heilige Schrift giebt und auslegt?). So sieht sie die himmlischen Heerschaaren, die Verdienste der Heiligen, die Palmen der Ueberwinder, die Jungfrau, die geboren ohne aufzuhören Jungfrau zu sein. Sie überdenkt

---

div. sap. dist. I, 349. stella maris polus est, sic et regina polorum, si mare vis mundum dicere, causa patet. Geläufig wurde diese Bezeichnung durch die alte Sequenz: ave praeclara maris stella (bei Daniel thesaur. 2,32) aus dem XI. Jahrh.

*) Nach dem Grundsatz, den die Scholastik in ihren meisten Vertretern bekannte: fides praecedit intellectum.

Digitized by Google

das Wunder, wie Gott von einem Menschen geboren ist und die Gestalt unseres Lebens hat annehmen, wie göttliches und menschliches sich hat vereinigen können. Die Freundin hilft ihr auch hier, indem sie ihr zeigt, dass die menschlichen Gesetze da keine Stelle haben, wo der Wille des höchsten Werkmeisters sie aufgehoben hat.

Non ratio, sed sola fides ibi quaeritur, illic
Transcendit causas caelestis causa minores.

Die prudentia muss dem allen beistimmen, damit sie aber nicht aufs neue wanke, nimmt sie auch die neue Freundin zur Begleiterin. So von zweien unterstützt, gelingt es ihr den letzten schwierigsten Teil des Weges zurückzulegen und sie steht nun endlich müde und zitternd vor der höchsten Wohnung Gottes.

4507. Hic videt ingenitas species, speculatur ideas
Celestes, hominis (?) formas, primordia rerum,
Causarum causas, rationum semina, leges
Parcarum, fati seriem, mentemque tonantis;
Cur deus hos reprobat, illos praedestinat, illum
Praeparat ad vitam, sua munera subtrahit illi;
Cur alios humilis paupertas urget, egenos
Comprimit et solis lacrimis satiatur egestas,

und ähnliche Rätsel des Geschicks, die dann individualisiert werden:

Cur formae species pergrata serenat Adonem
Davus abusivam speciem gerit, Hector in armis
Fulgurat, ingenii radiis scintillat Ulixes;
Cur Cicero rhetor, cur Tiphys (Hyginus fab. 14 bei Muncker) navita, pictor
Milo, pugil Pollux, rigidus Cato, Naso poeta.*)

Sie erkennt auch das Geheimnis der Dreieinigkeit. Dasselbe wird klar gemacht an dem Verhältnis der Quelle zum Bache und der von beiden erzeugten Strömung; des Lichtes zu dem Strahl und der von beiden erzeugten Wärme. Es wird nun weiter im Bild der Wärme der läuternde und belebende Einfluss des heiligen Geistes auf das sündhafte Menschenherz beschrieben. Nun aber tritt die Botin mit ihrer Auftraggeber demütigen Bitte an den ewigen König heran, der den Himmel lenkt. Sie schildert die Entartung der von der Natur hervorgebrachten Welt, sie verachte nicht nur und vertreibe sie und die Tugenden, sondern sie drohe auch Gott selbst den Krieg. So sei es auch seine Sache (paries cum proxima ardet**), die sie betrübe. Um nun dem Verderben entgegen zu treten, beabsichtigten sie einen Menschen schaffen, der auf dem rechten Wege sich halte und in dem das Werk der Natur ihr Ziel erreiche. Dazu aber bedürften sie seiner Hülfe und deshalb komme sie ihn zu bitten, dass er, was er allein könne, dem Körper die Seele gäbe.

4651. In terra positus in caelo mente beatus
Vivat et in terris peregrinet corpore solo.

*) Nach Bernh. Silv. lehren das die Sterne 16, 31.

**) Fridanc 122,5: swâ brinnet mines gebûren want, dâ fürhte ich nûn sâ zehant. Wälsche Gast 13546: swer ein hûs brinnende siht bî sînem hûse. . . .

Digitized by Google

Virtutum dives opibus, fecundus amore
Celesti carnisque domet ratione tyrannum.

Und Gott sagt zu, denn er selbst habe schon den Willen gehabt zu tun, was sie fordere; statt die sündige Welt noch einmal zu vernichten durch Feuer oder Wasser, wie zu Noahs und Deucalions Zeit, wolle er Gnade üben und seinen Geist auf die Erde senden, dass er sich mit einem Körper verbinde, der nicht sogleich durch Ansteckung ihn verderbe. Erfreut dankt die Jungfrau, und Gott gebietet sofort dem Nus, dass er ihm die Idee des menschlichen Geistes bringe. Der Nus hat Schwierigkeit unter den vielen Ideen die richtige herauszufinden, aber es gelingt ihm. Sie ist in jeder Beziehung vollkommen,

4730. Forma Joseph, sensus Ididae (II. Sam. 12, 25) patientia justi
Job, zelus Phineae, Moysisque modestia, Jacob
Simplicitas Abrahaeque fides pietasque Tobiae

sind die Eigenschaften, die sie auszeichnen. Nach der Idee bildet nun Gott das Einzelwesen (exemplar) und die Parzen weben ihm ein glückliches Geschick. So übergibt Gott sein Werk der prudentia; indem er derselben dringend anbefiehlt die Seele vor allen Gefahren des Saturns, des Mars, der Venus und des Mondkreises zu wahren; aber zur grösseren Vorsicht salbt der Nus die Seele mit Himmelstau, der sie schützt gegen jede Kälte der Habsucht, jede Hitze der Leidenschaft oder Begierde, des Neides oder Zornes. Unter dem Geleit der beiden himmlischen Gestalten gelangt die prudentia zu der Stelle, wo die ratio mit dem Wagen ihrer wartet. Hier verabschiedet sie sich von jenen, und die ratio ist wieder der Fuhrmann. Die kluge Vorsicht, noch mehr aber die himmlische Salbe schützt die Seele vor jeder Gefahr, und die Trägerin bringt ihr kostbares Geschenk zu den Genossinnen, die schon harren und nun sie mit Freuden empfangen, aber vor allem dem gütigen Geber danken.

Die Natur bildet nun den Körper aus den vier Elementen, doch so, dass sie nur die feinsten und geläutertsten Teile verwendet und zu einem Ganzen mischt. Dennoch ist das feurige Element vorwiegend in der Leber und Galle, das luftförmige im Blute, das wässrige in den untern Teilen, aber alle in friedlicher Harmonie, so dass auch die wässrige Substanz nicht zur Fäulnis neigt, wie sonst, ein Umstand, in dem die meisten Krankheiten ihre Ursache haben.*) Der äussere Körper stammt vom Stoff der Erde. Auf den so geschaffnen Leib häuft nun die Natur alle ihre Gaben und macht ihn an Schönheit dem Adonis und Narcissus gleich, dann vereinigt die Concordia denselben mit der Seele, und dabei steht ihr die Jungfrau, die uns die Zahlenverhältnisse und die, welche uns die Harmonie der Töne lehrt, bei.**) Dann treten die im Anfang genannten virtutes einzeln heran; zuerst

*) cf. pag. 30. 31. Dass des Menschen Körper aus den 4 Elementen gemischt sei, ist die von Aristoteles stammende Ansicht des Mittelalters. cf. Müllenhof Denkmäler. Excurs zum Ezzoleich p. 342. Daselbst p. 86 Summa theologiae: 10. von den anegengin vîrin got wolte den mennischin zîrin. Thomasin 2295 sît sich vereinent dise vier an unserm lîp. Ebenso divina sapient. dist. IX. 315 ff. u. de nat. rer. 152. de homine. Ueber die Ursache der Krankheiten de laude d. s. dist. X., 4. Die weitere Ausbildung dieser Vorstellungen geht auf Wilh. de Conchis zurück.

**) Die Verbindung der Seele mit dem Körper nach dem Gesetz der Zahlen und Töne ist allgemeine Ansicht der Platoniker. cf. Werner die christl. Platoniker des XII. Jahrhunderts pag. 398.

Digitized by Google

die Copia. Sie schüttet ihr volles Horn ganz auf den neuen Menschen aus. Favor aber bewirkt, dass die Gaben auch gefallen und ohne zu lügen gepriesen werden, die Juventus gibt die rechte Freude ohne Ausgelassenheit, Risus das anmutige Lächeln, das frei ist von unzüchtigem Wesen, Pudor hilft ihm die Venus besiegen, durch Flucht nicht durch Kampf, und macht ihn zum Hipolyt und Joseph, die modestia aber giebt ihm in Geberde, Rede, Benehmen, Tracht und Gang das rechte Mass Sie hält die Sinne im Zaum, dass nicht übermässiger Genuss die Seele zur Begierde reize.

4934. Non vitanda foris oculus venatur et auris
Mellifluae vocis dulci deducta canore
Seducit mentem deceptaque naris odore
Defluit in luxus, visum castigat et aurem,
Frenat odoratum vel ne dulcore saporis
Desipiens gustus mentem nimium sapiendo
Decipiat, sensum gustus contemperet, usum
Tactus componit, ne devius erret et intus
Mentem sollicitat, Veneris praeludia quaerens.*)

Endlich tut auch die ratio die Fülle ihrer Gaben auf. Mit ihrer Hülfe soll er nichts unüberlegtes tun und das Laster meiden, recht seine Gaben geben,

4954. Promittat raro, det crebrius, immo petentem
Munere praeveniat, ne sit res empta rogata.
Si quid promittat, promissum munus adaequet,
Vel superet, ne re major spes gaudia vincat.
Promissum comitetur opus, ne tarda sequantur
Munera, ne doni merito dantisque favori
Detrahat et donum minuat dilatio dantis.

bringt ihn zum Ausharren im Guten und zur Stetigkeit in allen Dingen,

4964. animus decurrat ubique
Quod nusquam, ne planta recens translata frequenter
Areat aut varii temptans medicaminis usum
Invaleat morbus

lehrt ihn den Ruhm schätzen und die Schmeichler verachten.**)

---

*) diu mâze ein Lieblingsbegriff der mittelalterlichen Ethik. cf. Waelsche Gast 9885. Auch hier verhältnismässig weit ausgeführt. Der obigen Stelle entspricht:

9517. entslâfen ist unser geruorde
an linden dingen diu men ruorde,
unser gehoerde an süezem dône,
unser gesiht an wîbes schône,
an sanftem wâze unser wâz;
den gesmac ich niht verlâz,
der ist entslâfen gar an suoz.

**) Waelscher Gast 14259. swer nâch rehte geben wil,
der sol sich sûmen niht ze vil.
swer sich ze lange bitten lât,

Digitized by Google

Die honestas lehrt ihn der Natur zu folgen und die Sünde und den Anlass zur Sünde zu fliehen, aber auch der Welt zu leben, um Früchte seiner Tugend zu schaffen.

4993. Interius sibimet ut pauci vivat et extra
Ut plures, intus sibi vivens, pluribus extra,
Ut mundo natum se credat.

Die Ehre verklärt sein Leben, wie lapidum jubar carbunculus auget,*) die prudentia schenkt ihm alles Wissen, Schätze, die grösser werden, je mehr man sie braucht,**) und die Niemand nehmen kann, gazas poli nennt er sie mit Anspielung an Matth. 6, 19, ihr helfen dabei ihre Dienerinnen, die sieben Künste. Dabei wird als Frucht der Grammtik hervorgehoben, dass sie ihn auch zum Dichter mache:

5036. Perfundens virum Pegasaei nectare fontis
Turba poetarum docet illum verba ligare
Metris et dulci carmen depingere rythmo.

als die der Logik, dass er lerne (was Prantl Gesch. der Logik so übel nimmt.)

5046. falsos retundere fratres
Et pseudologicos et denudare sophistas.

Von der Rhetorik soll er lernen

5055. Sub sermone brevi concludere, claudere multa
sub paucis nec diffuso sermone vagari.

Da unser Dichter dies nicht gelernt hat, so hat er wohl sich zum Troste hinzugefügt:

Vel si forte fluat sermo sub flumine verbi
Fluminet uberior sententia, copia fructus
Excuset folii silvam.

Aber auch die Kunst, die höher steht als die sieben, die über die menschliche Vernunft hinausgeht und allein auf den Glauben sich stützt, die zeigt ihm

5102. Vivere lege poli, sursum suspendere mentem

und

Corporis insultus frenare, refellere luxus
Carnis et illicitos rationi subdere motus.***)

---

wizzet daz er verkoufet hat,
swaz er im danne gît. cf. 14407. Seneca de benefic. II, 1. Frîdanc 111, 24.

Ebendas. 2077. wan ich vor langer zît weiz,
swer mêr geheizet danner gît,
daz er sîn lüge breitet wît. cf. Frîdanc 169, 15.

Ebendas. 1950. swer von einer erzenie genesen
möcht, der waere ein tôre gar
versucht er ir mêr deist wâr.

Seneca ep. I, 2: Nusquam est, qui ubique est. . . Nihil aeque sanitatem impedit quam remediorum crebra mutatio . . . . . non convalescit planta quae saepe transfertur.

*) cf. de laude div. sap. dist. VI, 306.

**) de natura rerum lib. I, 17. deshalb mit dem Feuer verglichen.

***) Waelsche Gast 9085: Divînitas lêrt harte wol,
wie man die sêle behüeten sol,
daz man niht valle in die sunde . . . .

Digitized by Google

Die pietas ferner giebt ihm die rechte Beharrlichkeit im Guten, bewahrt ihn vor weichlicher Genusssucht und gibt ihm die Aufgabe:

5167. Defendat viduas, miseros soletur, egenos
Sustentet, pascat inopes, foveatque pupillos.

Die fides als Treue schenkt ihm wahre Freunde, die nicht mit dem Glücke wechseln und nicht durch Gaben erkauft sind,

Nam precio quaesitus amor cum munere cedit,
et quantum durat largitio, durat amicus;

und lehrt ihn auch diesen ungeheuchelte Liebe zu halten, denn: sit relativa dilectio.

Quaerat, cui possit se totum credere . . . .
Cui sua committat animi secreta latentis
Ut sibi conservans thesaurum mentis in illo . . . .

Die virtus (er nennt sie auch unten nicht mit Namen), quae gaudet fundere dona,*)

5158. non sinit ignavam secum pinguescere massam

und befreit ihn von Habsucht und falscher Knechtschaft des Geldes,

5166. Sic concultet opes, ne conculcetur ab illis.
(Ne) viscus avaritiae munus constringat adeptum.
Sed (ut) sine spe reditus fundantur munera sparsim.

Auch die nobilitas will ihre Gaben opfern, aber sie kann nichts ohne ihre Mutter, das Geschick, zu fragen tun, und daher eilt sie zuvor zu der Wohnung derselben. Diese ist ein einsamer Fels im Meer, der fortwährend vom wilden bewegten Meer gepeitscht wird, bald von demselben überflutet, bald trocken aus demselben hervorragend, unter dem Hauche des Zephyrs von blumenreichem Grasteppich bedeckt, unter dem des Boreas den Anblick des öden Winters gewährend. In einem Walde findet man Bäume auf den verschiedensten Stufen der Entwickelung vereinigt, der eine blüht, der andere steht kahl, der eine treibt Blätter, der andere hat Früchte, der wächst hoch zum Himmel hinan, der kriecht gebeugt am Erdboden. Hier ist verkehrte Welt, die Ceder ist zwerghaft, die kleine Myrica ein Riese, die Ulme hat Dornen, der Lorbeer und die Myrthe verlieren ihre Blätter, der Apfelbaum bringt keine Frucht, die Weide trägt übervoll, Nachtigall und Lerche singen

---

divînitas gît uns den list
daz wir die engel unde got
erkennen unde sîn gebot.

9121. nû merket, swaz ûf dem himel ist,
dâ gît uns an kunst unde list,
diu ie der künste vrouwe was
diu vil edel Divînitas.

9137. sie seit,
wie man daz êwicliche leit
in dirre werlde vertriben sol
und wie man immer lebe wol.

*) Er hatte wohl keinen entsprechenden Namen für das, was man in Deutschland milte nannte, der der Waelsche Gast fast ein ganzes Buch widmet 13575 ff. und die im socialen Leben des Mittelalters eine so grosse Bedeutung hat.

Digitized by Google

selten, aber die Eule verkündet unaufhörlich Unglück und Not. Zwei Flüsse sieht man hier, ganz verschieden an Art. Der eine mit süssem, verlockendem Wasser, aber es vergrössert den Durst wie beim Wassersüchtigen; er fliesst mit berückendem Murmeln sanft dahin. Während einige aber kaum seine Fluten berühren dürfen, obwohl sie nach stärkendem Trunke lechzen, ist es anderen erlaubt sich ganz in seinem Strudel zu baden, bis eine sanfte Woge sie dann zum Ufer zurückführt. Der andere führt dunkle schwefelgelbe Fluten, sie schmecken bitter wie Absynth und wallen wie Feuer im Schmelzofen. Viele Tränenbäche mischen sich in sein Wasser, viele Menschen werden von ihm bald hinabgezogen, bald ausgespieen, viele auch auf immer verschlungen. Der letztere mündet nach vielen Windungen in jenen andern, so dass das Wasser dieses von jenem ganz verdorben wird. Darüber auf dem Felsen steht ein Haus an steiler Klippe, baufällig und den harten Winden ausgesetzt, nur selten vom sanften Hauche des Zephyrs berührt. Nur ein Teil desselben steht auf der Höhe, der andere neigt sich tief in's Tal hinab, jener glänzt von köstlichsten Stoffen, wie Gold und Silber, dieser ist armselig und schmutzig. Dies ist die Wohnung der Fortuna, wenn sie überhaupt eine Wohnung hat, denn ihre Natur ist es, wandelbar, rastlos und treulos zu sein. Sie selbst hat das wunderbarste Aussehen, vorn mit reichen Locken geschmückt, ist ihr Hinterhaupt kahl; das eine Auge lacht, das andere weint, die eine Seite des Angesichts strotzt vor Gesundheit, die andre ist zum Tode abgezehrt, die eine Hand teilt aus, die andre nimmt die Gabe zurück. Ihr Gang ist schnell und doch auch langsam, ihr Gewand prächtig und doch wieder zerrissen. Unaufhörlich dreht sie ein Rad: dies stürzt und hebt die Menschen, keiner ist frei von seiner Gewalt*):

5304. Summam rotae dum Croesus habet, tenet infima Codrus,
Julius ascendit, descendit Magnus et infra
Sulla jacet, surgit Marius, sed cardine verso
Sulla redit, Marius premitur.

Als die nobilitas sie bittet, auch ihrerseits dem Werke der Natur eine Gabe zu verleihn, weigert sie sich nicht, obgleich sie bisher noch nie anders als zeitweise ihre Güter ausgetan habe, und begibt sich im schwanken, unsicheren Gang, wie er ihr eigen ist, zur Werkstatt der Natur. Dort bestimmt sie nun das Mass, nach dem die Nobilitas die Güter austeilen darf, die freilich gegen die früheren Gaben sehr unscheinbar aussehn: Adel, edle Abkunft, freie Eltern. Die ratio aber achtet darauf, dass nichts darunter sei, was ihres Schützlings andre herrliche Gaben zu seinem Schaden vergiften könne, so misst sie besonders das zuträgliche Mass des Reichtums sorgfältig ab.

So ist das himmlische und göttliche Geschöpf, der Mensch, vollendet. Als aber das Gerücht davon in die frohe Welt ausging, wollte ihm Allecto erst nicht Glauben schenken, aber der Tatbestand widerlegte und erschreckte sie, denn wie der Jammer der Welt ihre Lust ist, so ist die Befreiung derselben ihr grosser Aerger. In ihrem Zorn beruft sie nun ihrerseits eine Versammlung ihrer Creaturen, das Gegenbild zu der Versammlung des Anfangs. So kommen sie herbei die Höllengeister und Nachtbeherrscher, die Zöglinge der Bosheit, die Schmiede des Verbrechens: Schaden, List, Betrug und wie sie weiter heissen,

*) Ueber das Glücksrad W. Wackernagel Haupt-Zeitschrift VI, 134. San Marte Parvivalstudien III, 184.

Digitized by Google

kurz alle Verbrechen, Laster und Uebel und halten im Tartarus, wo die drei: Erynnis, Allecto, Megaera die Herrschaft führen, ihre Beratung. Allecto nimmt das Wort. Sie schildert die drohenden Gefahren, kritisiert aber dann das Werkzeug, das die Natur geschaffen, um den Kampf mit ihnen aufzunehmen, den ergrauten Alters, den Kampftüchtigen, den Vielen: einen unerfahrenen Knaben von geringer Kraft,

5448. sic saevit in ursum
Hinnulus, in quercus armatur virgula, vallis
In montes, lepus in catulos, in tigrida damae.
Si forti fortem, clavoque retundere clavum
Vellemus, numquid uni concludere posset
Ex nostris unus, primo quem fovit ab aevo
Thesiphone, quem lacte suo potavit Erynnis?
Numquid Sulla novus, alter Nero vincere posset
Leges, antiquos rursus revocare furores
Rufinus, Catilina novus pervertere mundum?

Sie rufe aber lieber die ganze Schaar auf zu einträchtigem, gemeinschaftlichem Kampfe. Die ganze Schaar zollt ihr Beifall und dem Beschluss folgt sofort die Ausführung.*)

*) Das Vorbild dieser Stelle ist Claudianus in Rufinum I, 25 ff.

Invidiae quondam stimulis incanduit atrox
Alecto, placidas late cum cerneret urbes.
Protinus infernas ad limina taetra sorores
Concilium deforme vocat. Glomerantur in unum
Innumerae pestes Erebi, quascumque sinistri
Nox genuit foetu, nutrix discordia belli,
Imperiosa fames, leto vicina senectus
Impatiensque sui morbus livorque secundis
Anxius et scisso maerens velamine luctus
Et timor et caeco praeceps audacia vultu
Et luxus, populator opum, cui semper adhaerens
Infelix humili gressu comitatur egestas.
Foedaque avaritiae complexae pectora matris,
Insomnes longo veniunt examine curae.
Complentur vario ferrata sedilia coetu,
Torvaque collectis stipatur curia monstris.
Alecto stetit in mediis, vulgusque tacere
Jussit et obstantes in tergum repulit angues.
Perque humeros errare dedit, dum corde sub imo
Inclusam rabidis patefecit vocibus iram:
Siccine tranquillo produci saecula cursu,
Sic fortunatas patiemur vivere gentes?
Quae nova corrupit nostros clementia mores?
Quo rabies innata perit? Quid inania prosunt
Verbera? Quid facibus nequicquam cingimur atris?
Heu nimis ignavae, quae coelo Jupiter arcet,
Theudosius terris! En aurea nascitur aetas
Et proles antiqua redit, concordia, virtus

Digitized by Google

Prima sitit bellum discordia, prima tumultus
Appetit et primi praeludia Martis inire
Praeparat; assistunt famuli complentque jubentis
Praeceptum dominaeque parant insignia belli;
Livor equos, rabies currus, furor arma ministrat,
Impetus auriga, lis armiger; ira maniplus
Praevenit incessum dominae, sed terror euntis
Assistit dextro lateri damnumque sinistro
Haeret, defectus sequitur, mors ultima gressus
Arripit occiduos et mortis fidus Achates
Pallor et assiduo caedes comitata dolores
Hos comites trahit, ad pugnam discordia cunctos
Excitat et sociis infundit Martis amorem,
Post tot arma capit humili de plebe creata
Pauperies facie dejecta, paupere cultu,
Incessu tristi gradiens, sed prodiga vitae.
Non mortis concussa metu, non fracta timore
Irruit et vendens in multo funere vitam
Plus audet, dum nescit inops pauperque timere.
It pedes (pauperies) innumera peditum vallata caterva,
Cujus in arma ruit plebeae turba cohortis,
Poena, labor, sitis, esuries, jejunia, curae.
Subsequitur vallata suis, infamia monstris
Illius vexilla gerunt contagia vitae
Factaque digna notis et vita notabilis actu.
Despectus comitatur eam, pudor haeret eunti,
Serpit ibi murmur, currunt convicia, laudem
Fama per antiphrasim fundit risumque cachinni.

Cumque fide pietas alta cervice vagatur,
Insignemque canunt nostra de plebe triumphum.
Proh dolor! ipsa mihi liquidas delapsa per auras
Justitia insultat vitiisque a stirpe recisis
Elicit oppressas tenebroso e carcere leges.
At nos indecores longo torpebimus aevo,
Omnibus ejectae regnis? agnoscite tandem
Quid furias deceat, consuetas sumite vires,
Conventuque nefas tanto decernite dignum.
Jam cupio Stygias invadere nubibus astra,
Jam flatu violare diem, laxare profunde
Frena mari, fluvios ruptis immittere ripis
Et rerum laxare fidem, sic fata cruentum
Mugiit et totos serpentum erexit hiatus
Noxiaque effundit concussa crine venena.

Die Beziehung zu diesem Gedichte führte auch auf den Namen unserer Dichtung.

Digitized by Google

Morbida, moesta, tremens, fragilis, longaeva senectus,
Innitens baculo nec mentis robore firma,
Bella movet bellique novo juvenescit in aestu.
Debilitas, morbi, languores, taedia, lapsus
Illius comitantur iter, qui mortis amore
Succensi pugna cupiunt incidere vitam.
Ardet in arma furens, scisso velatus amictu,
Luctus et irrorans lacrimis arat unguibus ora.
Tristities, pressura, dolor, lamenta, ruinae
Ejus in obsequio fervent dominique fatentur
Militiam belloque calent cum rege ministri.
Martis in ardorem nativos excitat ignes
Ignea luxuries multo comitata cliente
Ejus in auxilium jurant perjuria, spondet
Falsus amor, levitas animi, lascivia mendax,
Insipidus dulcor, sapidus dolor, aegra voluptas,
Prosperitas adversa, jocus lugubris, amara
Gaudia, dives paupertas, opulentia pauper.

Dann kommt der excessus (das Gegenteil der modestia, diu unmâze) mit seiner Schaar: ebrietas, fastus, jactantia crapula, luxus; dann der böse Wille, die Torheit, die Impietät, der Betrug alle mit ihren Truppen, dann die Habsucht (cui nummus — segnis in arca pigritat et nullos domino deservit in usus) mit Wucher und Raub, die ignobilitas mit Schande und Verachtung, und schon liebt sie die Mutter Fortuna mehr als die ältere Schwester und möchte gern ihre Gaben zurückziehen, die sie dieser zu liebe dem Menschen gegeben hat. So steht die Armee gerüstet, die Fama aber vergrössert noch die drohende Gefahr, die Toten hätten sich verschworen, der König der Unterwelt habe das Chaos entfesselt und seinem Bruder den Geborsam gekündigt.

Desinit esse triceps inferni janitor, ora
Mille rapit, proprias Alecto duplicat angues.

Doch die Natur ist ohne Furcht. Die göttliche Schaar der Tugenden waffnet den Jüngling.

5573. Pax ocreas donat, probitas calcaria confert,
Loricam pietas, galeam prudentia, telum
Vera fides, ensem ratio, constantia scutum,
Spes largitur equos, castus timor addit habenas,
Armigeri gerit officium concordia, praeco
Fama canit cumulatque viri praeconia laude,
Militat a dextris ratio, constantia laevam
Assequitur partem totamque modestia plebem
Ordinat et peditum strepitum prudentia frenat.

Nun ziehen die furchtbaren Schaaren der Nachtwelt heran und Dunkelheit besiegt das Licht des Tages, aber das ewige Licht bleibt und der volle Tag, wo jene Lichtschaaren

Digitized by Google

sich sammeln und nach dem Kampfe brennend verlangen. Zuerst führen sie den Kampf innerlich in der leidenschaftlichen Erregung des Gemütes, dann gehts zu Worten über, indem die Feinde mit grossem Geschrei eindringen, den Worten folgt der wirkliche Kampf, das bellum mysticum.

Dieser Kampf wird beschrieben, aber wieder sehr breit und einförmig. Erst greift der Führer den Jüngling an, dieser siegt mit Hülfe der entsprechenden Tugend, und dann erliegen jedesmal die Laster des Gefolges einzeln den ihnen gegenüber stehenden Tugenden. Die Discordia ist die erste beim Angriff. Ein Lanzenwurf prallt ohnmächtig vom Schilde des Gegners (der constantia) ab, deshalb schreitet sie mit dem Schwerte zum persönlichen Angriff. Der Jüngling spornt sein Pferd (die spes), wehrt das Schwert jener mit dem seinigen (der Vernunft) ab, schlägt sie zu Boden und trennt ihr Haupt vom Rumpfe, seine Genossen schlagen die übrigen Feinde teils in die Flucht, teils töten sie dieselben. Nun folgt die pauperies Sie trägt keine anderen Waffen als eine Keule. Wohl erschrickt der Jüngling, als sie dieselbe über ihm schwingt, aber der Helm und das Schwert der constantia halten den Hieb ab, und ebenso alle, die folgen; als dann der Feind die Hülfsschaaren seines Gefolges herbeiruft, die mit Knitteln, Steinen, Erdklumpen sich waffnen, da trifft ihn die Lanze. Die Gefallene ist aber eines ehrlichen Todes nicht wert, das Pferd, die Hoffnung, muss sie in den Staub treten. Mit dem Tode des Führers ist auch den Truppen der Mut genommen, und sie werden nun leicht von ihren Gegnern im Zweikampfe besiegt. Infamia sucht die Schmach zu tilgen, dass eine so starke Schaar wie die ihrige dem einen Jünglinge weicht. Als ihr Pfeil vergeblich den Helm des Gegners getroffen, stürzt sie mit dem offenen Schwerte auf ihn ein, aber Favor fängt den Hieb ab, und jener entsinkt die Waffe. Aehnlich gehts mit dem Alter, das nun angeschlichen kommt, aber im Eifer des Kampfes ganz jung geworden, die Stütze des Stabes wegwirft. Der Nachbar des Todes verschmäht die Waffen und greift im Ringkampf den Menschen an, um ihn mit dem Pferde niederzuwerfen. Der aber widersteht, und der Angreifer fällt getroffen. Sofort erhebt er sich wieder und nimmt nun Waffen, doch Waffen, die von Rost und Frass verdorben, nichts taugen. Das Schwert ist nur mit Mühe aus der Scheide zu bringen und als es heraus ist, da schneidet es nicht So muss er sich ergeben. Aber gerade weil er zu sterben wünscht, schenkt ihm der Sieger das Leben: er wirft die Waffen ab und geht wieder am Stabe davon; und alles, was in seinem Gefolge kommt, mit ihm. Der Fletus, mit Gefolge kommend, trauert ohne Hülle über den Verlust der Seinen und will ihn rächen, aber als er die Helmbänder des Gegners zu lösen versucht um dem Schwerte den Weg zu bahnen, da wird ihm selbst der Arm vom Rumpfe geschlagen. Nun trauert das Gefolge mit gutem Grunde und fällt den Gegnern zum Opfer. Der schlimmste Feind ist Venus selbst. Sie trägt eine Fackel, die mit der Gewalt des Blitzes ausgerüstet, oft Felsen gesprengt und Eisen erweicht hat, aber hier hat sie ihre Kraft verloren. Der Jüngling, der Kriegslist eingedenk, weiss, dass man sie nur im Fliehen besteht. Dann hat die Fackel keine Kraft, dann erlischt die Flamme aus Mangel an Nahrung. Aber wie die Parther schiesst er im Fliehen den Pfeil und trifft die furchtbare Gegnerin tötlich.

dum fugit, ergo fugat, dum cedit, ceditur illi.

Digitized by Google

Sie will es nicht glauben, dass sie der Tod treffen könne, sie die gewohnt ist zu töten, und stirbt endlich mit Klagen, dass sie, die den Jupiter selbst überwunden, von der Hand des Menschen sterbe.

5882. Nunc mea tela jacent, quibus olim victus Achilles
Cessit, degeneri mentitus veste puellam,
Inque colum clavam vertens, in pensa sagittas,
In fusum pharetras, Alcides degener armis,
Totus femineos male degeneravit in actus.

Darauf versucht excessus sein Heil, bereits mit wenig Hoffnung, da die mächtigsten gefallen sind. Mit unsichrer Hand wirft er die Lanze, und diese streift nicht einmal den Schild. Die moderantia kommt dem Jüngling zu Hilfe und vertreibt die feindlichen Schaaren ganz leicht mit dem Schwerte. Danach kommt noch der stimulus carnis, die böse Lust, nach ihrer Sitte hinterlistig und heimlich. Doch die ratio lässt sich nicht hintergehn, sie geht dem berittenen Feinde entgegen und wirft ihn nach langem Ringen nieder. Ebenso gehts der imprudentia. Auch sie folgt ihrer Natur und wirft sich kopflos in den Kampf. Sie rafft einen Felsstein auf, der dem Atlas zu schwer gewesen sein würde, und als sie mit demselben sich abmüht, kann die prudentia ihrer leicht Herr werden. Die Impietas droht erst mit Worten und schlägt dann mit dem Schwert. Da dies nicht verwundet, greift sie zum Beil. Die pietas will erst durch bittende Worte den Streit schlichten, aber da das ihr nichts hilft, da greift auch sie zu den Waffen, fängt mit dem Schilde die Hiebe des Beiles auf, und der Gegner gibt ermüdet den Kampf aus freien Stücken auf. Mit neuen Listen tritt fraus auf den Platz. Er stellt sich, als suche er nur Frieden und Eintracht und macht den Jüngling mit schmeichelnden Worten sicher. Dann bricht er plötzlich mit der Waffe hervor, aber der Helm hält Stand (die prudentia). Ausserdem bringt die fides Hülfe, und weil sie die Tücken aufdeckt, gibt auch dieser Gegner den Kampf auf und flieht. Mit der Verzweiflung, die eine verlorene Sache gibt, tritt die avaritia in den Kampf. Einen Hagel von silbernen Wurfspiessen lässt sie los und mancher haftet am Schilde. Dass es nicht mehr werden, dafür sorgt die Tugend,

quae dona pluit, quae munera spargit
Nec sepelit nummos nec opes incarcerat arca,
Sed bene divitias fundit sine spe redeundi.

Sie kämpft tapfer entgegen und besiegt den Feind mit seinen eigenen Waffen. Da bleibt allein noch übrig die Tochter der fortuna (die ignobilitas). Sie will auch noch kämpfen, aber die Mutter widerrät es, denn sie werde mit der eigenen Schwester kämpfen müssen. Die besiegte Schaar der Sünden flieht nun endlich zurück zu den stygischen Schatten ohne zu glauben, dass sie wirklich besiegt seien.*)

*) Das Thema des Kampfes des Menschen mit der Untugend oder der Tugenden mit den Untugenden ist in prosaischen oder poetischen Darstellungen ein oft variiertes. Die Grundlage gab die paulinische Stelle Eph. 6,13 von der Rüstung des Christen. Der Kampf ist ganz allgemein und farblos aufgefasst bei Hildebert sermones p. 222. libido, inanis gloria, gastrimargia, iracundia sind die Führer der vier Abteilungen der Feinde, zu ihnen kommen sieben Satelliten und eine ungezählte Schaar; ihnen gegenüber stehen die vier Cardinaltugenden und die sieben Gaben des Geistes. In Folge des Interesses, das Bernhard von Clairvaux am geistlichen

Digitized by Google

6001. Pugna cadit, cedit juveni victoria, virtus
Surgit, succumbit vitium, natura triumphat,
Regnat amor, nusquam discordia, foedus ubique,
Nam regnum mundi legum moderatur habenis
Ille beatus homo, quem non lascivia frangit,
Non elevat fastus, facinus non inquinat, urget
Luxuriae stimulus, fraudis non inficit error.
In terris jam castra locant et regna merentur
Virtutes mundumque regunt nec jam magis illis
Astra placent sedesque poli, quam terreus orbis.
Jam coelo contendit humus, jam terra nitorem
Induit etherium, jam terram vestit Olympus.
Nec jam corrigitur rastro nec vomere campus
Laeditur aut curvi deplorat vulnus aratri,
Ut tellus avido quamvis invita colono
Parcat et semen multo cum foenore reddat.
Non arbor cultum quaerit, non vinea falcem,
Sed fructus dat sponte novos et vota coloni
Fertilitate premit. Spes vincitur ubere fructu,
Gratis poma parit arbor vitisque racemos
Et sine se natas miratur pampinus uvas.

Rittertum (de armatura militis Christi, und de pugna spirituali, opera II, 275. V. 276) nahm, mischt sich damit die Idee des Rittertums. So in „dem geistlîchen strît“ Diutisca I, 292. Hier führen das Heer der Feinde sieben üble Weiber, die sieben Todsünden. Des Ritters Waffen sind: das Schwert wie bei Paulus Gottes Wort, der Halsberg der rechte Glaube, der Helm die Zuversicht, die eine Hose die Gottesfurcht, die andre Gottesliebe, das Ross sein eigner Leib. Ihm kommen die sieben Haupttugenden zu Hülfe: kiuscheit, miltekeit, saenftmutikeit, minne, wackerheit, diemuot. Auch in unserer Stelle klingt die Idee des ritterlichen Kampfes durch. Am meisten aber, der Tendenz des Gedichtes entsprechend, im Waelschen Gast v. 7385. übermuot, giroscheit, unkiusche, trâkeit sind die Hauptfeinde, in ihrem Gefolge kommen die übrigen Sünden. Für giroscheit setzt er nachher erge (avaritia).

nu wer dich, edel rîter, wer!
ir schal sol dich nicht schrecken:
du solt dîne tugende wecken,
daz si dich wâfen gegen in.
den vanen sol dir geben der sin, (prudentia)
daz du dîner tugenden her
beleiten künnest wol ze wer.
daz swert nim du vomme reht,
daz du daz krumbe machest sleht.
den schilt gît dir bescheidenheit (ratio).
und den halsperc sicherheit.
wan swelich man bescheiden ist,
der ist ouch sicher zaller vrist.
geloube setzet ûf daz houbet
den helm dem, der dâ reht geloubet.
daz werc ist ân geloube enwiht;
der lîp ânz houbt ist ouch ze niht.
das ros geding dir geben sol. . . .
den sporn gebe dir vrümkeit . . .
kiusche sol dir den zoum geben. . . .
den satel gebe dir staetekeit. . . .
du solt mit der diemuot sper
an dem êrsten poinder sîn.

In unserem Gedicht ist die Idee noch erweitert, indem auch die Uebel als Feinde auftreten, doch ist eine Ordnung nicht wahrzunehmen.

Digitized by Google

Et tunicis egressa suis rosa purpurat hortos
Nec spinam matrem redolet, sed sponte creata
Pullulat atque novos sine semine prodit in ortus
Sic flores alii rident varioque colore
Depingit terram florum primaeva juventus.

Damit schliesst die Allegorie. Ihr Sinn ist deutlich: es soll durchgeführt werden, wie der in allen Tugenden und allem Wissen vollkommene Mensch, indem er in allen Versuchungen der Sünde besteht und alle Uebel besiegt, der Erde das Paradies zurück gewinnt.

Die Ausführung selbst aber ist völlig idealistisch, weder wird nachgewiesen, wie das Uebel in die Welt kommen konnte, ehe der Mensch da war, noch wie der zuletzt geschilderte paradisische Zustand auf Erden denkbar ist. An eine zu Grunde liegende theologische Ansicht über die Enstehung und Aufhebung des Uebels ist nicht zu denken; wir haben es lediglich mit einem Spiel der Phantasie zu tun, entsprechend der Idee des Idealmenschen. Dagegen entspricht die Construction des Kosmus und des Menschen als des Microkosmus ganz der Anschauung, wie sie seit Wilhelm von Conches von den Platonischen Realisten ausgebildet war, und daher auch der, die Berhard Silvestris vertritt. Wie von diesem wird auch in unserem Gedicht der Mensch in seinem Zusammenhang mit der Welt betrachtet, aber während jener vorwiegend den Zusammenhang mit der sinnlichen Welt schildert, wird hier das Hauptgewicht auf seine geistige und sittliche Aufgabe für dieselbe gelegt. Dabei ist der frei weltliche, der griechischen Anschauung entlehnte Standpunkt verlassen, und die mythologische Einkleidung ist hier nur leicht durchschaubare Allegorie. Der Verfasser steht völlig auf dem Boden der von der platonischen Ideenlehre abhängigen Theologie seiner Zeit, und während Bernhard ausdrücklich den theologischen Aufstellungen misstraut, führt bei ihm die Vernunfterkenntnis durch die Wissenschaft nur bis an die Grenze der sinnlichen Welt. Dort hört das Gebiet derselben auf, und im Gebiete der übersinnlichen Welt, ist der höheren geistigen Potenz des Menschen, der intelligentia oder wie sie sonst genannt wird, Erkenntnis nur durch Vermittelung des Glaubens, also auch nur auf Grund der kirchlichen Lehrüberlieferung möglich, und irgendwie bedeutet die Frau mit der Krone und den 12 Edelsteinen (wohl die 12 Apostel als Grundleger der Lehre) diese letztere. Ob er durch die Ohnmacht, welche die Botin befällt, ehe sie zum Anschaun Gottes und der höchsten Begriffe gelangt, die Notwendigkeit der mystischen Intuition darstellen will, wird zwar zweifelhaft sein, jedenfalls aber hat das Wissen der höchsten Ideen nicht diese selbst, sondern nur ihre im Geist vermittelten Abbilder zum Inhalt, denn sie werden nicht unmittelbar geschaut, sondern im Spiegel. 1. Cor. XIII, 12. Wenn dann aber die sittliche Tüchtigkeit ganz unabhängig von der sonstigen geistigen Entwickelung nur als eine Summe einzelner Tugenden gefasst ist, so ist die mittelalterliche Ethik über diese Auffassung überhaupt nicht hinaus gekommen, wenn auch, wie schon beim Waelschen Gast, die aristolische Lehre später einen fortbildenden Einfluss übte. Das Verständnis für die ethischen Ideen des neuen Testamentes hat erst die Reformation ge-

Digitized by Google

öffnet. Man wird jedoch nach dem allen sagen dürfen, dass der Gedanke an der Hand einer Allegorie eine gemein verständliche Uebersicht über das allgemeine Wissen der Zeit zu geben, nicht schlecht gelungen ist, und dass das Gedicht seine weite Verbreitung wohl verdiente. Es ist jedenfalls viel planmässiger gearbeitet, als de laude divinae sapientiae von Paul Nequam, das im Anfang des folgenden Jahrhunderts entstanden ist, und schon deutlich den Einfluss aristotelischer Anschauungen zeigt; aber in sofern mit unserm Gedicht sich vergleichen lässt, als es auch eine populäre Uebersicht über das Wissensgebiet enthält, freilich mit der Nebenabsicht, die Schöpfung als ein Werk göttlicher Weisheit gegen die Angriffe der manichaeischen Katharer zu rechtfertigen. Besonders wichtig aber scheint mir unser Gedicht zu sein als Glied in der Kette, die schliesslich in der divina commedia endet als dem Schlussergebnis der mittelalterlichen Weltanschauung.*)

*) Wie constant die mittelalterl. Lehrtradition ist, zeigt sich oft an unbedeutenden Dingen p. 46 wird ein sonst unbekannter, bei Aristoteles ganz gelegentlich angeführter Philosoph Brisso genannt; derselbe Name begegnet uns auch bei Dante paradiso XIII, 125.

Digitized by Google

Digitized by Google